Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 97. Donnerstag, den 8. Juni 1848.

Berlin, vom 8. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Pfarrer Geiger zu Groß-Kauer im Kreise Glogau, dem Steuer-Inspektor außer Dienst, Kniffler in Düsseldorf, dem bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung in Breslau als Registrator fungirenden Kanzleirath Riedel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Bürgermeister Kabitschke zu Kossenbluth im Regierungs-Bezirk Breslau, dem bisherigen Schulzen Andreas Gumprecht zu Garthe, im Kreise Fraustadt, und dem Stadtgerichts-Boten Michael Erle zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

* **Stettin**, 7. Juni. Während die Frankfurter Versammlung immer mehr Haltung gewinnt und in würdiger Weise unter ihrem echt deutschen und echt patriotischen Präsidenten vorwärts schreitet, während sie in unserer Achtung nach und nach immer höher steigt, können wir das von der Berliner Versammlung leider noch nicht sagen. Interpellationen, Anträge auf Anträge, einer immer kindischer als der andere! Wir mögen sie nicht im Einzelnen durchgehen, das Geschäft ist zu traurig. Die Minister müssen sich ordentlich, fast möchte man sagen, sichtlich zusammen nehmen, um in den Antworten auf solche Albernheiten, wie die geladenen Kanonen im Zeughause, die Hrn. Jung's feine Nase riecht, die parlamentarische Form zu bewahren und dem Frager nicht ins Gesicht zu lachen. Kosteten diese Albernheiten nicht so entsetzlich viel Geld, jetzt gerade, da wir im höchsten Grade sparsam sein sollten, man könnte in Versuchung kommen, die ganze Sache höchst amüsant zu finden. Wir Pommern sind aber zu ernst, wenn es das Heil des Vaterlandes gilt, als daß wir eine Freude an solchen Dingen haben könnten. Und nun die Stadt Berlin? Berlin, dem die Provinzen schon manches derbe Wort gesagt haben? will Berlin durchaus nicht zur Besinnung kommen? Diesen Deputirten der Linken, welche noch nicht einmal die politischen Kinderschuhe ausgezogen haben, auf welche die Blätter des Auslandes, und namentlich Englands, mit allen zehn Fingern zeigen und rufen: Seht, seht! den deutschen Michel! Eben diesen Deputirten der Linken, die uns nirgends Ehre machen, weder im In- noch im Auslande, bringt das Berliner Volk Vivats auf Vivats, und weshalb? weil sie mit Berliner Studenten zu den Gräbern der Barrikadenhelden ziehen, und — ein Theil der Berliner Bürgerwehr zieht mit. Wir haben erklärt, wir wollen von den Barrikadenhelden, denen wir unser Denkmal längst gesetzt haben, schweigen, und wir hätten das Schweigen wahrlich nicht gebrochen, denn uns ist es keine Freude, eine halb geheilte Wunde wieder aufzureißen, wir wollten allen Ernstes den Frieden, den Frieden auch mit Berlin; schon ließen sich einzelne Stimmen auch aus Berlin im versöhnlichen Sinne vernehmen; schon schien es, als wenn die Vernunft auch dort einziehen würde; aber nun rühren sich plötzlich dic Radikalen noch einmal mit aller Macht, und da wühlen sie nun den alten Schmutz der Barrikadennacht noch einmal so recht gründlich auf, um ihre verwöhnten Nasen an den Wohlgerüchen dieser Nacht wieder einmal zu erfreuen; und Herr Held, der Berliner Held, erhebt sich und will die Provinzen belehren. Wir brauchen solche Lehrer nicht. Deutlich genug haben sie ihre Lehre in Süddeutschland, und neuerdings wieder in Wien und in Mainz verkündet, und versuchen es jetzt in Breslau und Berlin, gerade ebenso wie in den Märztagen. Welchem Preußen ist jetzt noch die Verbindung der Posener, Wiener, Berliner, Breslauer Republikaner mit Hecker, Struve, mit Herwegh und seinen Helfershelfern verborgen? Wer sie nicht sieht, der will sie nicht sehen; oder er ist so leichtgläubig, wie diejenigen Berliner, welche sich alle Tage etwas Neues aufreden lassen, sei es von Monate lang geladenen Kanonen, oder von 20,000 Russen, die ein lustiger Ostwind plötzlich vor die Thore Berlins geführt habe, während das ganze Land von Berlin bis zur russischen Grenze nichts davon gespürt hat. Wann werden wir einmal herauskommen, aus diesem Getreibe, welches das Land immer tiefer ins Elend führt, alles Vertrauen nothwendig untergraben muß. Man beklagt sich mit Recht, daß die freiwillige Anleihe kein Resultat liefert; aber kann man es den Bewohnern der Provinzen verdenken, wenn sie bei dieser Wirthschaft in Berlin kein Vertrauen fassen können? Für wen sollen wir unser Geld hingeben? Für die Berliner Pfandverleiher und Kleiderversetzer? oder für die Faullenzer und Tagediebe unter den Berliner Arbeitern? für eine Verfassung, die am Ende nichts ist, als eine verkappte Republik und in wenigen Jahren dahin, oder, was gerade eben so schlimm ist, zu einer vollständigen Reaktion führt? jedenfalls zum Despotis-
mus? Wir haben es schon oft gesagt, eine Republik oder eine Verfassung, worin eine Staatsgewalt allein Alles bestimmt, also z. B. eine zweite Kammer, neben welcher die erste Kammer und der König machtlos sind, bringt die schmählichste Knechtschaft und ist um kein Haar breit besser, als die Despotie eines Einzelnen, führt auch ganz nothwendig dahin, wie die Geschichte aller Völker Europa's gelehrt hat. Bei einer solchen Verfassung ist es mit der Freiheit des Volkes vorbei. Sind wir denn schon vor einer solchen Verfassung und Knechtschaft gesichert? Und nun verlangt man, daß eine freiwillige Anleihe Fortgang habe? Selbst mit der gezwungenen Anleihe hat es sein großes Bedenken, wenn unsere Zustände nicht geordnet sind und wir nicht wissen, wohin unser Staat steuert, zur Freiheit oder zur Knechtschaft, zur wahren konstitutionellen Monarchie oder zur Republik und Despotie, zur Herrschaft der Gesetze oder Tyrannei der Klubbs, zur Wahrheit oder zur Lüge, zum Vertrauen oder zum ewigen Mißtrauen. Von den Berlinern versprechen wir uns jetzt sehr wenig; darum, Vertreter des Volkes! thut ihr mit aller Kraft das Eure. Weist die republikanischen Schreier in eurer Mitte zur Ordnung, wie sie's redlich verdient haben, und verschafft uns rasch eine vernünftige Verfassung; unterstützt kräftig die Minister, zeigt uns, daß sie am Ruder bleiben und, auf das Vertrauen des Volkes gestützt, kräftig thun können, was ihres Amtes ist. Dann werden die Provinzen geben, was sie haben, freudig und schnell, aber ehe nicht.

J.

Stettin. In der Brochüre „An Preußens Frauen, von einer Preußischen Frau", sagt die Verfasserin:

„Es giebt Zeiten, so hart, so ungerecht, daß die Herzen sich ihnen abwenden, weil die Geister in diesen Zeiten in all' zu heftigem Kampf befangen sind. In solchen Zeiten hört das Wirken der Frauen auf, deren Reich Gerechtigkeit, Milde, Versöhnung ist. Doch wenn nach so trüben Tagen das neue Licht der Verständigung, der Aussöhnung den Parteien zu leuchten beginnt, dann dämmert den Frauen ihr schöner Tag; ihr Reich beginnt wieder, wenn das des Hasses, der Zwietracht endet. — Edle Preußische Frauen, will es mich doch bedünken, als sehe ich in diesen Tagen das Hereinbrechen dieses Lichtes. Ich fühle es, unsere Stunde wird kommen, denn die der Parteienwuth, die unser Volk so unglücklich gemacht, wird bald beendet sein; Preußen wieder ein einig Volk von Brüdern werden, und sich schaaren um den Thron seines Vaters, unsres Königs, der jetzt seine Kinder, die in Freiheit groß und gereift geworden sind, mit dem Ernst und dem Vertrauen begrüßen wird, das der Vater dem erwachsenen Sohne zollt. — Wir wissen es Alle durch Erfahrungen in den Familienkreisen, die Mündigsprechung des Sohnes begleitet oft Kampf und Mißtrauen; gar oft muß die milde Mutter dazwischen treten und die beiden Männer versöhnen, von denen der eine in jugendlicher Heftigkeit seine Mannesrechte fordert, der andere in alternder Unbeugsamkeit diese anzuerkennen länger verweigert, als klug wäre. Solche Augenblicke, die schmerzlich in kleinen Kreisen berühren, sie werden gräßlich, wenn sie in das Leben der Völker eintreten. Im Familienkreise sind es Thränen, im Völkerleben ist es Blut, durch welche sie bezeichnet werden. Doch sind sie in beiden, wie jedes Ringen nach Freiheit, kein Zeichen des Unedlen, sondern im Gegentheil, Aussprache kräftiger Naturen. Aber während diese Aussprache dauert, möchte man verzweifeln, wenn man nicht an Gott glaubte. — Wir leben in Tagen, wo Volk und König zu einander getreten sind und diese Mündigkeitserklärung streng gefordert und lange verweigert haben. Doch der König hat nachgegeben, und das Volk, nachdem es länger nachgezürnt um die verweigerten Rechte, es wird jetzt vertrauend zum König treten, und nicht wie Vater und Kind, sondern wie Berather und Sohn werden hinfort beide mitsammen den neuen Weg wandeln. Aber der Sohn darf es dem Vater nicht verargen, wenn dieser noch oft mit thränendem Blick in jene Tage der Kindheit des Kindes zurückschaut, wo er so glücklich war, dem Kinde Alles sein zu können. Aber der Vater darf es dem Sohne nicht verargen, wenn dieser, der neuen Freiheit der Mündigen noch ungewohnt, oft sich Uebergriffe gegen die geheiligten Rechte der Vaterwürde erlaubt. — Alles will ja in der Wirklichkeit erlernt werden, auch die Freiheit; selbst die Liebe, die wir in der Theorie zu verstehen glauben. — Frauen! die furchtbaren Tage jenes Nachzürnens des Volkes sind es, in denen wir leben, mit denen wir mit unaussprechlichem Kummer nicht nur den Krieg gegen äußere Feinde betrauern; nein, o nein, auch Zeuginnen sind des viel gräßlicheren Kampfes, der in dem stillen Kreise der Familie, am Heerde der häuslichen Laaren die Gemüther entzweit; den Sohn vom Vater, den Bruder vom Bruder trennt, und es als unbezweifelt hinstellt, daß Blut- und Herzens-Verwandtschaft nicht mehr gilt, daß nur noch Meinungsverwandtschaft Geltung hat. — — So laßt uns denn, jede im kleinen Kreise, die da können im größern, wirken was an uns ist: die Liebe, das Vertrauen, die Treue zu schützen und zu wahren in den Herzen der Menschen und der Menschheit für unser angestammtes Königshaus; nicht nur für unsern König, auch für sein ganzes Haus. — So wie jedes Volk seinen eigenthümlichen Charakter hat, der gebildet wird durch seine

geographische Lage, aus seinen politischen Verhältnissen, aus seinen geschichtlichen Beziehungen; einen Charakter, den es nicht verleugnen kann, ohne sich selbst und seiner eignen Bestimmung untreu zu werden, also seinen Daseinszweck zu verfehlen, so haben auch die Frauen unter jedem Volke einen eignen Charakter, der, seit die Gesittung die Völkergeschichte aufzeichnete, einmal oder öfter in edler Persönlichkeit zur Aussprache kam. Spanien hat seine stolze, männlich kriegerische Isabella auf seinem Königsthron verehrt. Frankreich wurde durch Jeanne d'Arc gerettet. Italien verdankt die Wiedergeburt, die Wiederverbreitung der Bildung zum Theil den Töchtern des Hauses der Medicäer. Englands Blüthe waren die Tage der Regierung Elisabeths. Diese Frauen alle sind edel, tapfer, klug — aber nicht weiblich gewesen. Deutschland allein feiert die Weiblichkeit in den edelsten Gestalten seiner Frauen. Thusnelda, Herrmanns Gemahlin, sie kämpft nicht für ihr Volk, sie ist noch groß als Sklavin, sie lebt, weil sie Mutter ist. Die heilige Elisabeth von Thüringen giebt Alles hin für ihre Armen. Maria Theresia, die große Kaiserin, ist eine wahre Mutter ihrer Völker. Die weiblichste Königin aber aller Zeiten, die Deutscheste Königliche Frau aber, es ist Preußens Königin Luise gewesen. Luise war die einfachste und die geliebteste Königin aller Zeiten. Ihr Herz brach im Tode, als das Schicksal ihres Landes zu hart wurde; als Preußen sich seinem Ende zu nahen schien. O fragt eure Mütter und Großmütter, wie Preußen, wie Deutschland diese Königin liebte; wie das Volk ihren Tod beweinte; wie ihr Andenken das heilige Panier geworden ist, unter welchem Deutschland und besonders Preußen sich aufrang durch Nacht zum Licht. Euch, ihr jungen Preußinnen, wird es tönen wie Sagen längst verklungener Zeiten, das Wort:

Du Heilige, hör' Deiner Kinder Flehen.
Verklärter Engel, länger weine nicht,
Kannst wieder freundlich auf uns niedersehen,
Denn Preußens Adler wird zum Kampfe wehen.

Eure Mütter werden aber in Körner's „Leier und Schwert" wohl jene Stelle für Euch zu finden wissen, und auch die, wo der begeisterte Kämpfer für Freiheit und Licht singt: Luise, schwebe segnend um den Gatten, und all' ihr Deutschen freien Heldenschatten mit uns, mit uns, mit unsrer Fahnen Flug. — Liebe Frauen, Luisens Gatte dedarf ihrer nicht mehr. Friedrich Wilhelm der Gerechte ist vor Gott vereint mit der, die im Leben so früh von ihm schied. Jetzt aber rufen wir Luisens Schatten an, den Schutz der Mutter für ihrer Söhne einen. Jetzt sei unsere gestorbene Königin Vermittlerin zwischen ihrem Volke, das sie so sehr geliebt, daß sein Unglück ihr Herz gebrochen hat, und ihrem Sohne, den dieses Volkes einer Theil ausstoßen will aus seinem angebornen Erbe, ein anderer Theil nur mit Mißtrauen empfangen will an den Pforten der Königsstadt, die auch ihm Vaterstadt ist; vor deren Thoren im geweihten Hain Friedrich Wilhelm und Luise den ewigen Schlaf schlummern. Nicht blos in der Idee als Schatten trete jetzt die Königin vermittelnd vor ihr Volk, nein, mit ihren eigenen Worten rede sie zu ihm für ihr Kind, indem sie spricht: „Unser Sohn Wilhelm wird wie sein Vater, einfach, bieder und verständig." Diese drei Worte, welche die kluge Mutter früh als Grundlage des Charakters ihres Sohnes erkannte, sie sind das Gepräge des Charakters des Mannes geworden. Einfach, bieder und verständig ist der Prinz von Preußen — und sind das nicht die drei Tugenden, welche dem Manne der Jetztzeit vor Allem geziemen? Sind es nicht die Tugenden, welche wir Mütter vor anderen unsern Kindern lieb zu machen streben müssen, wenn ihre Bildung eine zeitgemäße werden soll? Man fordert jetzt besonders Gesinnungstüchtigkeit. Diese drei Worte: einfach, bieder und verständig, sie geben und bedingen Gesinnungstüchtigkeit. — — Hier, ihr Preußinnen, habt ihr eure Mission: versöhnt die Männer dem Prinzen von Preußen und sichert so das Geschick des Königshauses, das Glück Preußens, die Ruhe Deutschlands. Glaubt mir, im Königthum, gesichert in seiner Nachfolge, liegt ein hoher Begriff, ein höherer, als jene Männer der Erregung dem Volke glauben machen wollen."

Magdeburg, 6. Juni. Nachdem heute Vormittag gegen 11 Uhr Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Louise von Potsdam hier eingetroffen waren, langte Nachmittags 4 Uhr von Hannover kommend Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier an und wurde von den Civil- und Militair-Behörden, den Chargirten der hiesigen Bürgerwehr und der Schützen, und von Abtheilungen der Bürgerwehren der umliegenden Ortschaften feierlich empfangen. Die prinzliche Familie wird, wie wir hören, erst morgen nach Potsdam weiter reisen. (Mgd. Z.)

Neufahrwasser, 1. Juni. Von Pillau heute hier angekommene Küstenfahrer haben gestern Morgen in der Richtung nach Brüsterort zu viele Schüsse gehört, ohne Schiffe gesehen zu haben. Als sich diese Fahrzeuge gestern Nachmittag etwa 2 Meilen von Kahlberg entfernt befunden, ist eine Stunde lang starkes Schießen gehört, auch ist der Rauch eines Dampfschiffes gesehen worden. Der wahrscheinlichste Grund für diese Kanonade ist wohl der, daß ein russisches Uebungsgeschwader in der Gegend von Brüsterort manövrirt hat.

Von der Oder, 3. Juni. Ein neuer Feind tritt uns bei unserer schleswig-holsteinischen Intervention entgegen; es sind die Schweden. Zwar ergreifen sie nur halbe Maßregeln gegen uns. Sie wollen jeden Zusammenstoß mit uns auf dem festen Land, in Jütland vermeiden, sie wollen unsere Schiffahrt nicht belästigen, den Handel mit uns nicht unterbrechen; aber doch treten sie uns feindlich entgegen. Sind die Schweden uns furchtbare Feinde? Das ist die Hauptfrage. Wir glauben sie verneinen zu können. Zwar geben die Schwedischen Blätter das Heer ihres Landes auf 140,000 Mann an; indeß sieht jeder mit der Statistik uud der neuern Geschichte Schwedens Bekannte dies für eine lächerliche Hyperbel an. Auch schwindet das nach Dänemark bestimmte Hülfsheer auf die geringe Summe von 16,000 Mann zusammen. In der That kann Schweden im Falle des Kriegs nur ein kleines Heer gegen Preußen, beziehungsweise Deutschland aufstellen. Es fehlt ihm dazu an den zwei Hauptfactoren, an Geld und an Menschen. Warum erschien Schweden 1813 mit seinem Heer beim Deutschen Freiheitskriege, und in welcher Zahl erschien es, und mit welcher Kraft wirkte es? Bekanntlich ermöglichte nur Englands Gold durch Subsidien Schweden die Aufstellung eines activen Heeres. Wer wird ihm jetzt die Kosten zur Mobilmachung des Hülfscorps geben? Hören wir nicht auch bereits, wie nicht blos die Oppositionspartei, sondern Freunde des Landes überhaupt von der beabsichtigten Einmischung deshalb abmahnen, weil demselben dadurch unnöthige Kosten verursacht werden. Wahrlich, das arme Schweden ist nicht in der Lage, das Kriegsgelüste irgend einer Partei des Landes oder der Regierung dadurch zu befriedigen, daß es die ohnehin nicht geringe Staatsschuld noch vergrößert. Ebenso würde das bekanntlich wenig bevölkerte Schweden sich durch die beregte Intervention in die Gefahr stürzen, seine schwer zu rekrutirende Armee großen Menschenverlusten auszusetzen. Mit nur etwa 30,000 Mann erschien Karl Johann 1813 in Deutschland. Aber bei Groß-Beeren, bei Dennewitz, bei Leipzig blieb er immer mit denselben in dritter Linie. Selbst als er im eigensten Interesse mit den Dänen kämpfte, schob er die armen Hanseaten und Mecklenburger als Kanonenfutter vor. Man entschuldigte damals das schwer zu entschuldigende Verfahren damit, daß der Schwedische Kronprinz sein Heer schonen müsse, weil sein Land zu menschenarm sei, um es zu rekrutiren. Allerdings verhielt sich dies also. Allein hat sich jetzt Schwedens Klima verändert und eine steigende Population hervorgebracht? Dieses Land wird immer ein hyperboräisches bleiben und nie einen Ueberfluß an Menschen haben. Mag daher immerhin, wenn der jetzt in Aussicht stehende Waffenstillstand zwischen Dänemark und Deutschland von ersterem nicht ratificirt werden und nicht zur Wiederherstellung des früheren guten Vernehmens zwischen beiden Staaten führen sollte, Schweden ein Herr nach Fühnen senden, es wird weder zahlreich sein noch lange unterhalten werden können. Wollte Deutschland zusammenhalten, so würde es ihm leicht sein, bei fortdauerndem Kriege, wenn vielleicht ein strenger Winter, wie es schon vorgekommen, die Belte mit Eis belegt, die Dänische und Schwedische Armee in Fühnen und Seeland zu vernichten. (D. A. Z.)

Hannover, 3. Juni. Die „Hannov. Ztg." erkärt die von einem unserer Berliner Berichterstatter gemeldete Nachricht, daß Hannover und die kleineren Staaten ein Separatabkommen mit Dänemark geschlossen hätten," für eine Verleumdung. Hannover könne alle seine Schritte in dieser Ehrensache unseres Vaterlandes offen an das Licht des Tages stellen. Ein Artikel der „Weser-Ztg." fügt dem hinzu: Soweit dieselben Verdächtigungen die kleineren Staaten des zehnten Armeecorps und unter ihnen auch Bremen treffen sollen, sind wir glücklicherweise im Stande, dieser Erklärung auch nnsererseits die entschiedene Behauptung beifügen zu können, daß diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind. Alle Anerbietungen und Verlockungen zu Separat-Unterhandlungen, welche von Dänischer Seite versucht wurden, sind von Bremen und den Hansestädten überhaupt in treuer Deutscher Gesinnung abgewiesen worden.

München, 1. Juni. Unsere Schuhmachergesellen-Angelegenheit ist erledigt. Die noch hier anwesenden Gesellen arbeiten seit gestern Mittag wieder zu dem bisherigen Lohne, indessen sind durch die erfolgte Ausweisung von 200 Gesellen viele Meister ohne Arbeiter.

Frankfurt a. M., 5. Juni. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung.) Es gelangten verschiedene neue Eingaben an die Bundesversammlung zum Vortrag. Zuerst eine Zuschrift des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig, in welcher zur Gründung einer deutschen Flotte ein Beitrag von 1000 Thlrn. offerirt wird. Diese Eingabe wurde, unter gebührender Anerkennung der Offerte, dem Marine-Ausschuß überwiesen. — Der Königlich preußische Major Klapproth macht Vorschläge zur Errichtung eines deutschen Jägerkorps, welches als Stamm der künftigen Reichsarmee dienen, zugleich aber zur Disposition der Nationalversammlung stehen soll. Diese Vorschläge wurden an den Militair-Ausschuß abgegeben. — Der Gesandte von Mecklenburg zeigte im Auftrage seiner Regierung an, daß mehrere mecklenburgische Schiffe in Helsingör mit Beschlag belegt worden seien, und knüpfte daran die Frage: ob und welcher Schadenersatz diesfalls geleistet werde? Dieser Gegenstand gelangte an den bereits mit Anträgen ähnlicher Art beschäftigten Embargo-Ausschuß. — Kürzere Anzeigen erfolgten Seitens der Gesandtschaften von Oesterreich, Königreich Sachsen, Baden, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein, Luxemburg und Oldenburg. Sie betrafen zum Theil die Wahlen zur Nationalversammlung und die diesfalls erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, dann die erfolgte Einzahlung der Umlage von 60,000 Gulden zu den Kosten der Nationalversammlung, Gesetze über die Volksbewaffnung und Erklärung über den von den Vertrauensmännern vorgelegten Verfassungs-Entwurf. — Hiernächst erstattete der Königlich würtembergische Gesandte Namens des Militair-Ausschusses noch in Bezug auf die in Mainz stattgehabten Vorfälle und die dagegen ergriffenen Maßregeln, so wie das Ergebniß der hierüber angestellten Nachforschungen Vortrag: In einem Bericht des Festungsgouvernements vom 28. Mai ist angezeigt worden, die Königl. preußische Garnison habe, nachdem sie durch den Beschluß der Nationalversammlung hinreichende Genugthuung für die ihr widerfahrenen Unbilden erhalten, den Wunsch geäußert, ganz oder wenigstens theilweise von Mainz versetzt zu werden, und dieser Wunsch sei bereits dem Königl. preuß. Kriegsministerium vorgetragen worden. Zugleich hat das Festungsgouvernement über die stattgehabte Androhung der Beschießung der Stadt und die aufgetauchte Besorgniß wegen Wiederholung ähnlicher Maßregeln, ohne daß gewichtige Gründe für solche vorlägen, sich doch dahin ausgesprochen, daß das Gouvernement, wie aus seiner vieljährigen Amtsführung hervorgehe, bei Anwendung und Ausführung außerordentlicher Maßregeln sich stets von den Grundsätzen der Humanität und Billigkeit leiten lassen, und nur im Falle der Bedrohung und des Angriffs gegen die Sicherheit der Festung nach seiner Pflicht für deren Erhaltung zum äußersten schreiten werde. Was die Reorganisation der Bürgerwehr betrifft, so bemerkt das Gouvernement, daß es solche für die nächste Zeit nicht für angemessen halte, und dieselbe nur unter veränderten Verhältnissen, in beschränktem Maße und allein unter den im Festungsreglement gebotenen Garantien und nach Maßgabe des hierüber erst zu erwartenden Bewaffnungsgesetzes statt finden könne.

Hamburg, 5. Juni, Abends. Privatberichte aus Kopenhagen von vorgestern lauten nicht friedlich. Die Rüstungen zu Lande und zu Wasser wurden auf's Thätigste betrieben. Aus Christiania wird gemeldet, daß das Storthing die verlangte Summe von 2,600,000 Species bewilligt und die Flotte zur Befügung des Königs gestellt habe. Uebrigens scheint man weder in Schweden noch in Norwegen kriegslustig zu sein.

Flensburg, 3. Juni. Gestern fanden gewaltige Truppenbewegungen statt, und heute Morgen 8 Uhr näherte sich das Kriegsdampfschiff Geiser. In der Kupfermühler Bucht legte es sich vor Anker, und ein Boot, auf dem vorne die weiße und hinten die dänische Flagge wehte, setzte einen dänischen Parlamentair ans Land. Ueber den Inhalt der gebrachten Depeschen verlautet nichts Bestimmtes; wie man sich gerüchtsweise erzählt, hat man dänischerseits binnen 24 Stunden die Räumung Flensburgs von

deutschen Truppen verlangt, widrigenfalls man die Stadt in Brand schießen werde. Der Parlamentair hielt sich sehr lange, 6 — 7 Stunden, in der Stadt auf, denn erst 4 Uhr Nachmittags ging er an Bord. Der Geiser zog alsbald die weiße Flagge herunter und entfernte sich. Ob in Folge der erhaltenen Depeschen oder auf andere Veranlassung, genug, man ist während des stärksten Regens den ganzen Nachmittag beschäftigt gewesen, draußen vor dem Eingang in den Hafen eine Batterie aufzupflanzen und zwei 84pfündige Bombenkanonen sowie zwei 24pfündige Kugelkanonen sind daselbst bereits aufgestellt.

Rendsburg, 5. Juni. Auf dem Kriegsschauplatz ist in den letzten Tagen nichts vorgefallen. Die beiderseitigen Vorposten stehen sich auf Sundewitt einander gegenüber, die unsrigen, d. h. jetzt die preußischen, nicht so weit vorgerückt, wie früher die des 10. Corps. Heute hat die große Heerschau bei Bau statt, zu Ehren des Geburtstages des Königs von Hannover, an der auch die preußischen Truppen Theil nehmen werden. — Nach Berichten aus Tondern, vom 3. Juni, war dort am 3. Juni Nachmittags durch eine Dragoner-Ordonnanz die Meldung eingegangen, daß 40—50 dänische Dragoner in Lügumkloster eingerückt wären und mehrere 100 hätten nachfolgen sollen; als die Ordonnanz Lügumkloster verließ, sei die Vorspitze der Feinde schon in dem Flecken gewesen. Bald nachher kam durch flüchtende Einwohner die weitere Meldung, daß 4—500 feindliche Dragoner dieselbe besetzt hätten. In Tondern ließ darauf der kommandirende Offizier die transportabeln Kranken und die Bagage nach Flensburg schaffen, übrigens die Thore und Ausgänge der Stadt durch die ihm zu Gebot stehende Kompagnie Infanterie besetzen. Bald nachher erschien dort die 2te Eskadron des 2ten schleswig-holsteinischen Drugoner-Regiments, wovon eine Patrouille von 40 Mann sofort wieder Lügumkloster besetzte. Das letzte feindliche Detaschement verließ den Ort, wie diese einrückten. Zu heute (5. Juni) ward eine starke Recognoscirung von unserer Seite nach Tondern hin erwartet. Es sind auch schon in der Nacht vom 3. auf den 4. ein Infanterie-Bataillon und ein Dragoner-Regiment von Flensburg, wahrscheinlich zu dem Zwecke, abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. In Folge der gestern erschienenen Kundmachung von Seite der Regierung, daß von heute an die freie Werbung für die Armee beginnen werde, wurden gestern zu diesem Zwecke zwei große hölzerne Hütten, eine auf dem Glacis vor dem Franzensthor und die andere auf dem Wasserglacis, aufgestellt. Heute früh erschien die Werbekommission mit einem kleinen Militär-Detachement, um die beabsichtigte Werbung vorzunehmen. Es war bereits eine große Anzahl Menschen, meistens Arbeiter, am Affenplatze versammelt, und die Werbung begann. Kaum waren 2 oder 3 angeworben, als von dem Pöbel nicht nur die Hütten niedergerissen, sondern auch die Tische, Sessel, Tintenzeuge zerschlagen und die Einschreibprotokolle zerrissen wurden. Die Werb-Kommission und das Militär mußte sich entfernen. Die Arbeiter sagten: wir wissen recht gut, was diese freie Werbung zu bedeuten hat, uns wollen sie von Wien entfernen, es soll ihnen aber nicht gelingen. Es war dies ein Akt der rohesten Brutalität, und die Mehrzahl der Bürger und Nationalgarden schüttelten bedenklich die Köpfe. Wohin soll dies alles noch führen, wenn die Hefe des Volks die Oberhand gewinnt? oder steht es nicht in der Macht der Nationalgarde, einem solchen Unwesen ein Ziel zu setzen? Und doch verlangte man die Entfernung der Garnison! — Heute geht wiederholt eine Deputation nach Innsbruck, um Se. Majestät zur Rückkehr nach Wien zu bewegen.

— Ein so eben eingetroffener Courier bringt die wichtige Nachricht, daß Feldmarschall Radetzky in der Nacht vom 27sten Mai mit 43,000 Mann, 150 Kanonen und 6 Rakettenbatterien von Verona aufgebrochen ist und die Richtung nach Mantua eingeschlagen hat. Lebensmittel wurden auf drei Tage mitgenommen, das schwere Gepäck und Wagen wurden zurückgelassen, die Soldaten waren blos mit ihren leichten Mänteln bekleidet, um so schnell als möglich noch während der Nacht vor dem feindlichen Lager bei Pastrengo unbemerkt vorüber zu kommen. Dieß ist nun vollständig gelungen und wir können sehr bald von einem Hauptschlag des greisen Feldherrn hören. General-Major Vocher blieb mit 15,000 Mann zur Deckung Veronas zurück und bei Ala in Südtyrol begegnete der Courier einem neuen Armeecorps, welches unserem tapferen Heere zu Hülfe eilt.

Prag, 3. Juni. Gestern fand die Eröffnung des Slawenkongresses statt. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Teynkirche, wo bei den Statuen der Slawen-Apostel Cyrill und Methud Stule eine begeisterte Rede hielten, begaben sich die Deputirten um 10 Uhr in den für die Sitzungen bestimmten Saal der Sophien-Insel, welcher mit den slawisch-nationalen Bannern und Wappen der einzelnen Slawenstämme und Slawenländer festlich geschmückt war. Nachdem ein wohlbesetzter Chor das uralte czechische Lied „Swaty Waklawe“ gesungen, erklärte Baron Neuburg als Stellvertreter des Präsidenten Gr. v. Thun die Sitzung für eröffnet und theilte mit, daß Palacky zum Starosten des Slawenkongresses erwählt sei. Es folgte hierauf die Verlesung der Namen der Kongreßmitglieder und des Programms in polnischer und böhmischer Sprache, worauf die Reden begannen. Da wurde polnisch, czechisch, ruthenisch, slowakisch, und in den verschiedenen illyrischen Mundarten gesprochen, und als wäre der in allen Zungen lehrende heilige Geist über die Zuhörerschaft gekommen, sie verstand die Reden alle, wenigstens ging kein kräftiges Schlagwort, kein körniger Ausspruch, keine überraschende Wendung verloren.

— Abends. So eben laufen hier Privatnachrichten ein, Mailand habe kapitulirt und Venedig bereits Abgeordnete an Se. Maj. den Kaiser gesandt. Se. Maj. werden baldigst nach Wien zurückkehren. (?) In der Aula ging es gestern sehr bewegt zu, indem mittelst Ministerial-Erlaß eine abschlägige Antwort auf die eingereichte Petition, um Vertretung der Studirenden beim Landtage, herabgelangt. Eine Deputation begab sich unverzüglich ins Nationalkomitee, um den Wunsch dringender zu wiederholen.

(V. Z.)

Triest, 31. Mai. Heute um 3 Uhr ward die britische Flotte des Admirals Parker vom Leuchtthurme signalisirt.

Wien, 5. Juni. Die Wien. Ztg. enthält nachstehenden, dem Kriegs-Ministerium zugegangenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Mantua vom 30. Mai: „Ich hatte die Ehre, einem hohen Kriegs-Ministerium mit meinem Berichte vom 26sten d. meinen Entschluß anzuzeigen, meine Operationen am 27sten oder 28sten d. anzufangen. Ich habe nun demgemäß dieselben mit einem, wenn auch gewagten, doch glücklich ausgeführten Flankenmarsche — knapp an dem Feinde vorüber — am 27sten d. Abends begonnen, bin die Nacht und den ganzen darauf folgenden 28sten mit meiner braven Armee in drei Kolonnen nach Mantua marschirt, wo dieselbe durch diesen Gewaltmarsch zwar sehr ermüdet, aber kampflustig und ganz in Ordnung am Abend dieses Tages ankam. Zu gleicher Zeit ließ ich eine Brigade der Division Lichnowsky unter Kommando des Obersten Baron Zobel im oberen Etschthale einen Scheinangriff auf die linke Flanke des Feindes gegen Pastrengo am 28sten Abends und 29sten früh bewerkstelligen, um den Feind irre zu führen und den Marsch meiner Armee gegen Mantua zu verbergen. Durch diese Manöver ist es mir somit gelungen, meine Kräfte schnell auf die äußerste Rechte des Feindes zu werfen, worauf ich gestern, den 29sten, unter dem Schutze der Festung Mantua, die meinen Rücken deckte, den Mincio überschritt und so alle feindlichen, am rechten so wie am linken Ufer desselben seit sechs Wochen vom Garda-See bis Mantua aufgeworfenen großartigen Verschanzungen umging und für uns unschädlich machte. Um jedoch ganz in der Flanke meines Gegners zu stehen und mit der Armee auf die Ebene debouchiren zu können, mußte ich zuerst auch seine vorwärts Mantua und Curtatone befestigte Stellung angreifen und nehmen. Die Armee hat diese schwere Aufgabe an dem Vorabende des Namenstages unseres vielgeliebten Monarchen rühmlichst gelöst. In drei Stunden eines harten Kampfes waren die Linien des Curtatone genommen. Gegen 2000 Mann, worunter 1 Oberst und 66 Offiziere und ein ganzes Bataillon Neapolitaner, wurden zu Gefangenen gemacht und 5 Kanonen, 4 Pulverkarren nebst einer Fahne erbeutet. Dies, so wie die nun gesicherte Möglichkeit, mich freier in der Ebene in Flanken und Rücken des Feindes bewegen zu können, waren die Früchte dieses Tages. Der mit der Leitung des Ganzen beauftragte Kommandant des ersten Armee-Corps, Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw, so wie die Divisionen der beiden Fürsten Karl und Felix Schwarzenberg des ersten und die Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein des zweiten Armee-Corps, haben diesen Kampf bestanden. — Der Gesammtverlust beträgt 200—300 Todte und Verwundete, worunter jedoch gegen 40 Offiziere. Heute, den 30sten, rücke ich am Mincio vorwärts gegen Goito und Ceresana mit dem ersten und zweiten Corps und lasse das Reserve-Corps in der Mitte beider rückwärts folgen, um es selbst zu leiten.“

Preßburg, 2. Juni. Aus Semlin erhalten wir eine Nachricht, die auch den letzten Hoffnungsfunken zu einer Vereinigung und Aussohnung Ungarns mit den Nebenländern verlöschen machen muß. Am 25. Mai haben sie sich als Verräther an König nnd Vaterland gebrandmarkt. Am 25. Mai haben die Illyrier den Deckmantel des Patriotismus abgelegt; am 25. Mai wurden in Semlin alle Wachtposten von den illyrischen Csaikisten besetzt. Am 26. des Morgens bewegte sich eine festlich gekleidete Schaar unter lautem Gesange und klingendem Spiele, von dem Geläute der Glocken begleitet, an Bord eines Dampfers, der sie nach Belgrad führte. Es waren dies Deputirte, welche den Belgradern die Beschlüsse einer eben abgehaltenen Versammlung überbringen sollten, nämlich: gänzliche Lossagung von Ungarn, Gründung eines südslavischen Reiches, bestehend aus Kroatien, Slavonien, Dalmatien und Banat, unter Anführung Jelachich's oder, wenn er sich weigerte, auch ohne ihn. Ernennung eines eigenen Königs, der sammt dem Lande dem Schutze des Kaisers von Oesterreich empfohlen werde. Nach gepflogener Berathung mit den Belgradern geht die Deputation nach Agram, um die Genehmigung des Banus einzuholen, und begiebt sich dann nach Wien, wo sie Se. Majestät um Förderung ihres Vorhabens bitten will.

Von der Donau, Ende Mai. Was die Militairgränze anbetrifft, so dürften unter den jetzigen Verhältnissen folgende, amtlichen Quellen entnommene Notizen über ihre gegenwärtige Bedeutung als Staat im Staate, ihr Areal und ihre Bevölkerung am schicklichen Platze sein. Die große und breite Landstrecke, die sich westlich von den Vocche di Cattaro bis zur Moldau hinzieht, hat eine Länge von 227 deutschen Meilen und einen Flächenraum von 864 Quadrat-Meilen; sie ist militärisch organisirt und in ihrem Gründungs-Instrument wird dieses große Soldaten-Institut „Wache der Sicherheit des Staats gegen die Feinde und die Pest“ genannt. Das Land ist in lauter Soldaten-Lehnsgüter vertheilt, deren Besitzer erbliche Nutznießer sind. Jeder Mann ist Soldat, vom 18ten bis 50sten Jahre zum Felddienst, vom 50sten bis 60sten Jahre aber nur zum inneren Dienste verpflichtet. Die am Anfange des Jahres 1848 gegen 1,160,000 Köpfe betragende Einwohnerschaft zerfällt in Beziehung auf ihre Nationalität über 900,000 Slawen und 160,000 Wachlachen, in Hinsicht der Religion aber in 500,000 Katholiken, 650,000 Griechen (worunter gegen 6000 Unirte), 15,000 Evangelische, 35,000 Reformirte, 3000 Unitarier und gegen 600 Juden. In reinlichen, wohlgebauten, oft malerisch gelegenen, durch treffliche Straßen und Obst-Alleen verbundenen Städten und Dörfern herrscht nach wie vor eine eigenthümliche patriarchalische Lebensweise. In fortwährender Entwickelung begriffen, ist dieser große von lauter Soldaten bewohnte Landstrich einer der interessantesten des ganzen Kaiserreiches. Aus ihm geht jetzt auch eine eigenthümliche, politische, dem militairischen Geist und Sinn des Volkes entnommene Bewegung aus, an deren Spitze der erste Befehlshaber und Magnat des Landes, jener kräftige Joseph Jellachich, Banus Croatiae, steht. Wegen vieler Nebeuumstände, die sein Unternehmen zu begünstigen, ja sogar wesentlich zu unterstützen scheinen, dürfte sein Zug sehr bald zum Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit werden. Man bringt manche Zwischenfälle, die sich in der letzten Hälfte dieses Monats in Wien zugetragen haben, mit dem Unternehmen des Banus in nahe Verbindung. Seinem Heere, das anfänglich aus 50,000 Mann mit 70 Kanonen bestand, schließen sich täglich Freiwillige aus allen Provinzen des Kaiserstaates an.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. Die Kondemnirungen in erster Instanz sind seit gestern in vollem Gange. In fernerem Verfolge des Aufbringungs-Reglements ist die Besatzung der kondemnirten Schiffe auf zwei nach den Drei-Kronen-Batterien hinausgelegte Gefangenschiffe gebracht worden. An eine friedliche Ausgleichung ist nicht zu denken, indem weder die hiesige Stimmung noch das Programm des jetzigen Ministeriums sie zuläßt. Den Rückzug der Preußen schreibt man hier hauptsächlich russischen Noten an Preußen zu, und offiziell hat noch nirgends verlautet, daß uns in diesen irgend welche Bedingungen vorgeschrieben worden sind. Auf ein einiges Deutschland hätten aber solche Noten nicht wirken können, und so komme ich den wieder dahin, daß die Uneinigkeit Deutschlands unser bester Alliirter ist. Auch hat der Besuch des Großfürsten Konstantin und des Prinzen Oskar in der verflossenen Woche uns die Gewißheit gegeben, daß russische und schwedische Flotten schon in der Ostsee kreuzen, während sich nun auch

Norwegen energisch angeschlossen und England das Geschehene genehmigt hat, welches aus dem norwegischen Komitee-Bedenken hervorgeht. Die Stimmung hier hat sich dadurch wieder so sehr gehoben, daß man es gerne gesehen, wie wir den Kampf im Sundewittschen nicht ausgesetzt haben, bis im Laufe dieser Woche die ersten Schweden landen werden. So ist man fortwährend nur auf blutige Entscheidung gefaßt, und will das große Deutschland jetzt mit dem Norden Frieden, so muß es sich denselben erkämpfen, nicht aber durch Brandschatzungen Alles gegen sich aufbringen. (Lüb. Korr.)

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Der Moniteur bringt heute folgende Verordnungen der Vollziehungsgewalt, welche aus den Beschlüssen der National-Versammlung bereits bekannt sind: 1) Dekret, welches die National-Werkstätten reorganisirt, die Arbeit auf Tagelohn in denselben abschafft und alle Arbeiter, welche nicht seit mindestens drei Monaten in Paris ansässig waren, fortweist. 2) Dekret, welches den Gemeinde-Behörden von ganz Frankreich befiehlt, keinen Arbeitern mehr nach Paris Pässe zu ertheilen, das seine hunderttausend National-Arbeiter selbst nicht beschäftigen könne; das Feld biete jetzt viel Beschäftigung dar; man solle sie also dem Ackerbau zuwenden. 3) Dekret, welches den von der Verfassungs-Kommission ausgearbeiteten Entwurf der neuen Staats-Verfassung zu drucken und zu vertheilen und vorher in den Abtheilungen der National-Versammlung zu berathen befiehlt, ehe er von der Rednerbühne herab im großen Sitzungssaale öffentlich diskutirt werde. 4) Dekret, welches die Tuilerieen unter die ausschließliche Obrigkeit des Bürger-Generals Clemens Thomas stellt.

Italien.

Neapel, 25. Mai. Heute ist hier folgende Proklamation erschienen: „Neapolitaner! Tief betrübt über die traurigen Ereignisse des 15. Mai, ist es unser lebhaftester Wunsch, deren Folgen, so weit es menschenmöglich ist, zu mildern. Unser fester Entschluß und unabänderlicher Wille ist es, die Konstitution vom 10. Februar rein und unbefleckt von jedem Exzeß zu erhalten. Dieselbe, als die alleinige, die sich mit den wahren und gegenwärtigen Bedürfnissen dieses Theiles von Italien verträgt, wird der geweihte Pfeiler sein, auf den sich die Schicksale unserer geliebtesten Völker und unserer Krone stützen. Die gesetzgebenden Kammern werden in Kurzem zusammenberufen werden, und die Weisheit, die Standhaftigkeit und Klugheit, die wir von ihnen erwarten, werden uns kräftig unterstützen in allen jenen Theilen der öffentlichen Sache, die weise und nützliche Reformen nöthig haben. Nehmt daher Eure gewohnte Beschäftigungen wieder auf, vertraut mit ganzen Herzen auf unsere Rechtlichkeit, unsern Glauben, auf unsern heiligen freiwilligen Schwur und lebt in der vollsten Gewißheit, daß es unser unermüdliches Bestreben sein wird, so bald als möglich mit dem gegenwärtigen, ausnahmsweisen und vorübergehenden Zustande, in dem wir uns befinden, auch, so weit es sich thun läßt, das Andenken an jenes schwere Unglück, das uns betroffen hat, zu beseitigen.

Neapel, den 24. Mai 1848. (gez.) Ferdinand."

— Die Weser-Zeitung entnimmt aus dem Briefe eines in Neapel ansässigen Bremers folgende Stelle: Während der Schreckensscenen am 15. Mai flüchteten die Franzosen und die Engländer auf ihre Kriegsschiffe; beide Nationen erhalten auf die Anforderung ihrer Admirale und Minister jeden Schaden ersetzt; die Deutschen wagen nicht einmal, daran zu denken. Wir haben ja keine Flotte, um gerechten Forderungen Nachdruck zu geben, wie es der Admiral Baudin that, welcher, während er unterhandelte, seine Kanonen auf das Königliche Schloß richtete. Von den Deutschen hat der Consul Friedr. Löffler, der im Palast Gravina wohnte, nichts gerettet als das nackte Leben; er flüchtete auf ein Französisches Kriegsschiff; ein Deutscher Opticus, ein Uhrmacher und mehre andere Gewerbtreibende sind gänzlich ausgeplündert worden; die Deutschen Kaufleute mußten sich durch starke Summen freikaufen, wenn sie verschont bleiben wollten. Alle diese Leute können an Ersatz nicht denken; sie sind ja nur Deutsche! In den letzten Tagen hat sich die Bewegung gegen die Deutschen etwas gelegt oder ist vielmehr unterdrückt worden.

Großbritannien.

London, 2 Juni. Gestern und heute im Unterhause wurde die Debatte über die Navigations-Gesetze fortgesetzt. Der Hauptredner in der gestrigen Sitzung war Hr. Milner Gibson, welcher bemerklich machte, daß, wenn die Vorschläge der Regierung verworfen würden, so würden wir nicht allein unser amerikanisches, sondern auch den größten Theil unseres Ostseegeschäfts verlieren, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Navigations-Gesetze ihrem historischen Ursprunge nach weiter nichts seien, als ein Pönal-Statut gegen die Kolonieen, weil ihre politischen Ansichten mit denen der damaligen Machthaber nicht übereinstimmten. — Die Unruhen des Montags hatten sich am Dienstage wiederholt, und da an beiden Tagen nichts geschehen war, so hatten die „Gewalt-Herren", wie die Times sie nennen, einen neuen großartigen Versuch auf Mittwoch Abend ausgeschrieben. Sie begannen gestern Abend, sich in ziemlicher Anzahl auf Clerkenwell-Green zu versammeln; allein eine Abtheilung der Leibgarde schüchterte die Ruhestörer ein. O'Connor's alte Garde hatte keine Lust, es mit dieser besser bewaffneten aufzunehmen. Die Menge ward zuletzt von der Polizei zerstreut, wobei es nicht ohne blutige Köpfe abging. — Unter den Schiffen, welche im Hafen von Cowes eingelaufen sind, um Schutz zu suchen, wird auch der Dänische Schooner Dania aufgeführt, welcher von Tschesme mit einer Ladung Rosinen für Stettin angekommen ist.

Moldau und Wallachei.

Jassy, 26. Mai. Außer russischen Emissären, welche vor 3—4 Wochen sich hier zeigten, und ohne in Jassy sich aufzuhalten verschwunden sind, ist General Duhamel, General-Adjutant des Czaars, nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt in Jassy, vor zwei Wochen nach Bukarest abgereis't, von wo er nach Serbien sich begeben sollte. — Von einem hier gebürtigen russischen Offizier, welcher vor drei Wochen vom Kaukasus angekommen, dann von mehreren Juden, welche mit Hülfe starker Bestechung der Grenzkosaken aus Rußland sich herüber geschlichen, erfahren wir, daß Rußland noch kolossalere Kriegsrüstungen, als unter Alexander gegen Napoleon, betreibt. — Die russische Grenze gegen die Moldau, längs dem Pruth, ist mit Truppen ungemein stark besetzt; an mehreren Punkten sind Truppenmassen aufgestellt, besonders zwischen Jfusch-Faltsi, jedoch jenseits des Pruth ist ein bedeutendes Armeekorps konzentrirt, und zwar kaum 5—6 Tagemärsche von dem siebenbürgischen Oftozer Passe, mithin kaum 12—14 Tagemärsche von Herrmanstadt. — Außerdem ist eine Truppenkolonne, besonders bedeutende Kavalleriemassen, in der Richtung von Jekaterinoslaw und Kiew im Anzuge. — In Rußland zeigt sich auch nicht die geringste Spur von Unzufriedenheit, im Gegentheil wurde das rohe, unwissende Volk für seinen Czaar durch alle Mittel fanatisirt.

Getreide-Bericht.

Stettin, 7. Juni.

Weizen, zu 43 — 47 Thlr. zu haben.
Roggen, 23 — 25 Thlr. gefoed., 23½ Thlr. pr. Juni—Juli, 24⅙ Thlr. pr. Juli — August bezahlt.
Gerste, 20 — 24 Thlr. gef., 23½ Thlr. bezahlt.
Hafer, zu 17 Thlr. offerirt.
Russisches Mehl zu ⅚ Thlr. pr. Ctr. zu haben.
Heu pr. Ctr. 7½—15 sgr. Stroh pr. Schock 2 Thlr. 20 sgr. — 3 Thlr.
Kartoffeln 20 sgr. pr. Scheffel.
Rüböl, zu 9½ Thlr. zu haben, 9⁵⁄₁₂ und 9⅔ Thlr. pr. Juni — Juli bez. und 10⅓ pr. Sept. — Okt. Geld.
Spiritus, 22½ — 23 % in loco bez.; 21⅞ % pr. August bezahlt.

Berlin, 7. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt:
Roggen, in loco neuer 24 — 27 Thlr.,
Hafer, 48 — 52pfd. 16 — 17 Thlr.,
Gerste 22 — 23 Thlr.
Rüböl in loco 9¾ — ⅔ Thlr.
„ pr. Sept. — Okt. 10½ Thlr. Br. und Geld.
Spiritus in loco 16¾ — ½ Thlr.

Breslau, 6. Juni.

Weizen, weißer 46, 50 bis 53 sgr., desgl. gelber 42, 46 bis 49 sgr.
Roggen, 30, 33 — 36½ sgr.
Gerste 27, 29 bis 31 sgr. Hafer 19, 20½ — 22½ sgr.
Spiritus, wenig angetragen, 8⅓ Thlr. blieb Geld.
Rüböl, 9⅔ Thlr. Brief.

Berliner Börse vom 7. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¾	69¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	84¼	83¾	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—	
Westpr Pfandbr	3½	74½	74	
Grosh. Posen do.	4	—	85¾	
do do.	3½	—	75¾	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
Pomm. do.	3½	88½	88	

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.
Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	88½	88	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt. B. gar do.	3½	76	75½	73½ à 72
Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	—	
Friedrichsd'or.	—	13⅝	13⅛	
And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Disconto.	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	75	
do. do 5. A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	94½	95
do. Poln. Schatz O.	4	—	58	59
do. do. Cert. L. A.	5	—	69¼	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	11	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. Part. 500 Fl.	4	—	61	
do. do. 300 Fl.	—	88	—	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	82 a 80 bz.
do. Hamburg	4	2½	55½ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	84 a 82 bz u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	48 bz. u. B.
Cöln-Minden	3½	—	67 a 66 bz.
do. Aachen	4	—	47 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch	3½	—	64½ a 63½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	24 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	75 a 73bz. u. B.
do. Litr. B.	3½	—	75½ a 72 bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	30 B.
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	76½ à 75 bz.
Stargard-Posen	4	90	55½ a 54bz. u. G.
Bergedorf-Märkische	4	90	45 bz.
Brieg-Neisse	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	42¾ a42bz. u. G.
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	34½a33¾bz u. G

Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg	4½	84 G.
do. Potsd.-Magd.	4	—
do. do.	5	73 B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	73½ bz. u. G.
Cöln-Minden	4½	80 G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität	4	—
do. Stamm-Prior.	4	53 bz.
Düsseld.-Elberfeld.	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	73 G.
do. do.	5	85 bz.
do. III. Serie	5	79 bz. u. G.
do. Zweigbahn	4⅓	—
do. do.	5	55 G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	82 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklendurger	4	—

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	7.	337,14‴	337,55‴	337,11‴
Thermometer nach Réaumur.	7.	+ 11,0°	+ 19,6°	+ 13,0°

Beilage.

Beilage zu No. 97 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 8. Juni 1848.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Abermals eine Diwan-Revolution. Said Pascha, indem er zu hoch steigen wollte, ist an der Sonne seines Glücks zum Icarus geworden. Er hatte im Einverständnisse mit Hamid Pascha vom Sultan ein Verbannungs-Dekret gegen Reschid Pascha erzwingen wollen. Das war die Ursache seines Sturzes. Sarim Pascha, der gegenwärtige Vorsitzer des Diwans, widersetzte sich dieser Anmaßung, welche auch bei dem Sultan so wenig Anklang fand, daß dieser den Said absetzte und ihm seinen Orden abfordern ließ. Said Pascha wagte Widerstand. Der Sultan ließ dessen Haus von Soldaten umgeben und mit Gewalt seine Befehle vollziehen. Selbst unter Mahmud hätte Said es mit dem Leben gebüßt. Der jetzige Sultan scheint aber wirklich vom Einflusse der Gesittung mächtig beherrscht zu sein, denn er schenkt den Rebellen das Leben.

Amerika.

Newyork, 16. Mai. Der so eben dem Kongreß vorgelegte Bericht des General-Kommissars ist wie gewöhnlich von großem Interesse. Die Vermessung der Staatsländereien in Ohio und Indiana ist nach diesem Berichte gänzlich, die der Ländereien von Illinois, Missisippi und Alabama aber bis auf einen ganz kleinen Theil vollendet. Im Jahre 1846 waren 2,263,730 Acker Landes zu 2,904,637 Dollars verkauft worden; in den ersten drei Quartalen von 1847 aber 1,839,024 Acker zu 2,366,352 D. Die Aussichten auf Landverkauf für die nächsten Jahre sind namentlich wegen der den gedienten Soldaten gegebenen Ländereien (bounty lands) dieses Jahr viel ungünstiger, und ebenso wird das Einkommen für verkauftes Land wegen der gesetzlich angeordneten Annahme von Schatznoten an Zahlungsstatt geringer werden als bisher. Während im letzten Kriege mit England, von 1812 an, nur 64,362 Acker Land von 410 Schatzbriefen (military warrants) an Soldaten abgegeben wurden, sind im gegenwärtigen mexikanischen Kriege schon 8445 warrants und durch diese 1,215,840 Acker vergeben worden. Die mehrsten Soldaten verkaufen diese warrants, und zwar sind Letztere, zu 160 Acker, bereits zu dem Preise von 125 D. zu haben, während Staatsländereien zum Umfange von 160 Ackern 200 D. kosten würden. — Den in dem gedachten Berichte enthaltenen Angaben über den Flächeninhalt verschiedener neuer Staaten des Westens nach hat Wisconsin mit 47,175,592 Ackern den größten Umfang, und dürfte daher mit seinen schönen Ländereien, seiner Verfassung und einer reißend zunehmenden Einwanderung bald eine vorzügliche Stelle in dem Staatenbunde der Union einnehmen. Nächst Wisconsin haben Missouri 39,838,171, Michigan 38,426,294, Illinois 35,325,209, und Florida 34,433,055 Acker Flächeninhalt.

(V. Z.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 21. Mai bis incl. 3. Juni 1848: auf der Haupt-Bahn 4150 Personen.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 28sten v. M. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich am 3ten d. M. abermals 61 Thlr. an Landwehrfrauen, und auch an solche, die in hiesiger Stadt wohnen, vertheilt habe, wie dies die im landräthlichen Bureau ausgelegten Quittungen darthun; ich bitte dringend um fernere Beiträge. Stettin, den 7ten Juni 1848.

v. Ramin,
Kreis-Deputirter und Landschafts-Rath.

Stadt-Theater.

Freitag den 9ten: letzte Gastrolle des Königl. Hofschauspielers Herrn Hendrichs aus Berlin:

Struensee,
oder
Die Deutschen in Dänemark.
Schauspiel in fünf Akten von Michael Beer.

Herr Hendrichs . . Struensee. Letzte Gastrolle.

Enthaltsamkeits-Verein.

Donnerstag den 7ten d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins in einer Klasse des Gymnasiums. Der Zutritt ist auch jedem Nichtmitgliede gestattet.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Extrazug

nach Finkenwalde, dem Doelitzer Walde und nach Arnswalde am 1sten u. 2ten Pfingstfesttage.

Abfahrt von Stettin, Nachmitttags 1 Uhr.
(In Finkenwalde wird angehalten.)

Abfahrt von Damm	1 Uhr	36 Min.	
Abfahrt von Stargard . . .	2 „	38 „	
Ankunft im Dölitzer Walde .	3 „	10 „	
Der Zug geht weiter nach Arnswalde, trifft dort ein um .	3 „	30 „	
Fährt v. Arnswalde ab nach Dölitz	3 „	36 „	
Abfahrt vom Dölitzer Walde nach Stettin zurück . Abends	7 „	30 „	
von Stargard . . . „	8 „	5 „	
von Damm . . . . „	8 „	48 „	

In Finkenwalde wird angehalten.)

Ankunft in Stettin . „ 9 Uhr 30 Min.

Die gewöhnlichen Züge zwischen Woldenberg und Stettin halten an beiden Festtagen jeder 2 Minuten im Dölitzer Walde an. Gepäck wird nach dem Walde nicht befördert. — Die nach der Station Dölitz zu den gewöhnlichen Tarifsätzen gelöseten Billets gelten an demselben Tage für die Hin- und Rückfahrt.

Stettin, den 6ten Juni 1848.

Das Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem Reglitzstrome bei Greifenhagen sind zwei Holzflöße, zusammen 37 Stücken Bauholz enthaltend, gezeichnet **W. XIII. X. W.**, taxirt zu 55 Thlr. 15 sgr., am 29sten Februar d. J. gefunden, deren Eigenthümer bisher nicht ermittelt worden. Die unbekannten Eigenthümer werden daher hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Monaten bei uns zu melden und sich als Eigenthümer zu legitimiren, widrigenfalls dem Finder die Hölzer werden zugeschlagen werden. Greifenhagen, den 29sten Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Die Annahme der Güter zu dem am Sonnabend den 10ten Juni von Swinemünde nach Kronstadt abgehenden K. Russ. Post-Dampfschiffe „Wladimir" findet statt: bis Freitag 8 Uhr Abends im Expeditions-Lokale der Post-Dampfschiffe, am Bollwerk beim Gastwirth Herrn Heydemann.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Ober-Post-Amt.

Entbindungen.

Die heute Vormittag 10½ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Schmidt, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Wilh. Sperling.

Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 8ten Juni 1848.

Ludwig Fischer.

Todesfälle.

Heute früh 9 Uhr starb nach langem Leiden meine geliebte Mutter Johanna Kruse, geb. Badicke.

Diese Nachricht theilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Otto Kruse.

Am heutigen Tage, Vormittags 9 Uhr, entriß uns der Tod unsere geliebte Schwester Hermine in einem Alter von 23 Jahren, welches wir hiermit, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden mit betrübtem Herzen anzeigen.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Ernst Walter nebst Frau.
Robert Walter.

Den am 4ten d. M. im 71sten Lebensjahre erfolgten Tod meines lieben Mannes, des Schiffs-Capitain Daniel Crentzin, zeige ich tief betrübt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.

Swinemünde, den 5ten Juni 1848.

Verwittwete Crentzin, geb. Kaehler.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Erster Senat des Ober-Landesgerichts zu Coeslin,
den 31. Dezember 1847.

Das Rittergut Zuchen im Belgardschen Kreise, landschaftlich abgeschätzt auf 21,772 Thaler 4 Silbergroschen 10 Pfennige, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im dritten Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 8ten August 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Dienstag den 13ten Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Gute Armenheide 8 Pferde, 6 Ochsen, 2 Kühe, 1 Bolle, 25 Schaafe, sowie mehrere Schweine und auch Federvieh, desgleichen mehrere Wagen und Ackergeräthschaften, Möbeln, Betten, Haus- und Wirthschaftssachen öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Armenheide, den 24sten Mai 1848.

Wittwe Küster.

Auction über Champagner.

Freitag den 9ten Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll im Königl. Entrepôt — im Keller der Börse — eine Parthie Champagner von Adnet, Crinque & Thomine in Rheims in Auction verkauft werden.

Es sollen am 9ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, Pelzerstraße No. 660: mehrere Hundert Bouteillen verschiedene Weine, wobei auch französischer Champagner, sowie eine Partie feine und mittlere Cigarren versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Tisch-Butter,
feinster Qualität, a Pfd. 8 sgr. und 7½ sgr.,
Koch-Butter,
von feinem, reinem Geschmack a Pfd. 6 sgr., 6½ und 7 sgr., bei Fässern von 30 bis 70 Pfd. billiger, empfiehlt

Louis Rose,
Kohlmarkt No. 706, in der weißen Taube.

Zucker,
in großer Auswahl, zu sehr billigen Preisen bei

Louis Rose.

Eine vorzüglich gute Drehrolle, welche in der Wasch-Anstalt drei Monate gebraucht worden ist, und zwei große Reibschläger-Geschirre stehen sehr billig zum Verkauf in der kl. Papenstraße No. 314.

Gute Hirse ist billig abzulassen bei

H. Lüders, kl. Papenstraße No. 314.

Kochwein, a Flasche 5 sgr.,
Medoc, a Flasche 7½ sgr.,
Muscat Lünel, a Flasche 8 sgr.,
Graves, a Flasche 10 sgr.,
Haut Sauternes, a Flasche 12 sgr.,
incl. Flasche, und in Gefäßen noch billiger, bei

August Gotthilf Glantz.

Bestes Jagd- und Scheiben-Pulver, alle Nummern Schroot
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilhelm Faehndrich,
kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke.

☞ Mauer- und Düngergyps,
Chamotte- und Gypssteine,
Hydr. Kalk und Roman-Cement
empfiehlt August Wegner, Pladrin 107.

☞ **Aufräumung** ☜
der neuesten Putz- und Modewaaren, Zeitverhältnisse halber, zu und unter den Kostenpreisen, bei

J. C. Ebeling **junior**.

☞ Wollsack-Leinewand ☜
☞ und Pommersches Segeltuch ☜
empfingen in Commission und offeriren billigst

Taetz & Co., Krautmarkt No. 1056.

Cosmetique-Americain,

Neues erprobtes und unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupfer-Ausschlages im Gesicht, so wie zur Herstellung einer reinen zarten Haut. Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung ⅔ Thlr. Die unfehlbare überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch vielfache damit angestellte Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Antlitzes leiden, mit vollkommenem Rechte empfehlen kann.

Dasselbe ist vorräthig bei

Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude.

Für die Herren Bäcker empfehle ich
große Rosinen, à Pfd. 2½ sgr.,
beste große, feinste Mandeln à 8 sgr.,
gute Vorpomm. Butter à Pfd. 5 sgr.,
in Gebinden billiger.

Wilhelm Faehndrich,
kl. Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Schönste große Böhmische Pflaumen
in bekannter Güte, à Pfd 2½ sgr., empfiehlt
Wilhelm Faehndrich.

Holz- und Steinkohlen-Theer, Roman-Cement, Maurergyps offerirt billigst
G. L. Borchers.

Fertige Oelfarben in allen Nüancen, besonders empfehle ich mein bedeutendes Lager von Bleiweiß, trocken und in Oel gerieben, feine Maler- und billige Erdfarben. **G. L. Borchers.**

Leinoel und Leinoel-Firniß, Terpentin- und Kienoel, Schellack, Copal- und andere Lacke am billigsten bei
G. L. Borchers.

Reinschmeckende Caffees, schönen Caroliner und billigere Sorten Reis, so wie sämmtliche Gewürze und Colonialwaaren empfehlen auf's billigste
G. L. Borchers.

Messinaer Citronen und Apfelsinen, bei
G. L. Borchers.

Fertige Särge aller Art sind zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu haben bei dem
Tischlermeister Hölke, Oberwiek No. 34.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Ein in Druckfedern hängender eleganter wenig gebrauchter Jagdwagen steht billig zu verkaufen Louisenstraße beim Schmiedemeister Herrn Kasten.

Gute rothe und weiße Tischweine, sowie auch Kochwein in Bouteillen und Gebinden offerirt
C. F. Busse,
Mittwochstraße am Mehlthor No. 1064.

Weizen-Gries, No. 1 a Pfd. 2½ sgr.,
dito No. 2, a Pfd. 2 sgr.,
Schweizer Sahnenkäse, a Stück 5½ sgr.,
Holländischen, Danziger, Pommerschen und grünen Kräuterkäse,
Brabanter Sardellen, a Pfd. 6½ sgr.,
Capern,
saure und Pfeffer-Gurken,
Düsseldorfer Mostrich in Flaschen und ausgewogen,
Seesand, a Metze 2 sgr.,
bei F. W. Kratz.

---

1 Comptoir-Pult mit 2 Thüren,
1 Tisch, zu Allem brauchbar,
1 Laden-Rayol,
1 Caffee-Trommel von 5 Pfd. Inhalt nebst Roste und Ring billig zu haben bei F. W. Kratz.

Vermiethungen.

Die dritte und vierte Etage, jede bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zum 1sten Juli zu vermiethen Schiffbaulastadie No. 41.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Die bel Etage Breitestraße No. 387 ist sofort oder auch später zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

In Catharinenhof ist noch eine Sommerwohnung zu vermiethen.

Ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör im Hause Krautmarkt und Hakenstraßen-Ecke No. 973, dritte Etage, Sonnenseite, ist zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

In meinem in dem neuen Stadttheil erbauten Hause habe ich zu Michaelis und wenn es gewünscht wird auch sogleich einige Wohnungen zu vermiethen.
Albert Haase.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militairpersonen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß
die Versicherungen derjenigen Militairpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,
„an welchem der Truppentheil, zu dem sie gehören, auf den Feld-Etat
„(Kriegsfuß) gesetzt wird."
(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat.)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preußischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militair-Aerzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militairpersonen" in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Prozent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militairpersonen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr" werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3ten April 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zwei schön möblirte Stuben sind zum 1sten Juli zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Roßmarkt No. 694 ist eine freundliche Stube und Kammer möblirt zu vermiethen.

Frauenstraße No. 880, parterre, ist eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet zum 1sten Juli zu vermiethen.

Pladrin No. 119 sind in der 2ten Etage 2 Wohnungen zu 2 und 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Frauenstraße No. 925
ist ein Laden mit freundlicher Wohnung zu vermiethen und kann sofort bezogen werden; auch sollen die darin sich befindenden Repositorien verkauft werden.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Oekonom findet sogleich eine gute Stellung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wanzen, Schaben, Motten,
sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Des Freitags, Nachmittags 3 Uhr, impft die Pocken, Kindern armer Eltern unentgeldlich,
Krüger, Pelzerstraße No. 803.
Stettin, den 6ten Juni 1848.

Eine geübte Putzmacherin wünscht täglich aus dem Hause zu arbeiten. Zu erfragen Haveling No. 109.



Das Dampfschiff „Matador" geht mit dem Personenschiff „Borussia" am Sonnabend den 10ten d. M., Mittags 1 Uhr, von hier nach Swinemünde, und kehrt Ersteres gewiß, und bei genügender Anzahl Passagiere auch Letzteres am Dienstag, Morgens, zurück.

Das Douche-Bad Grünhof No. 37,
jetzt vervollständigt durch Anlegung von zwei neuen Badezellen, und durch einen Wasserdruck von 24 Fuß Höhe, für eine energische und kräftig heilsame Wirkung berechnet, wird hiermit allen Denjenigen empfohlen, welche dieses Bad zur Herstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit, wie zur Erfrischung des Körpers gebrauchen wollen. F. W. Kaltschmidt.

THEOPHRON KÜHN
in Berlin
empfiehlt seinen Stettiner Freunden und Bekannten seine
Wein-Stube
am Werderschen Markt No. 1 u. 2.

Strohhüte aller Art werden noch vor wie nach Pfingsten zur Wäsche wie zur Modernisirung angenommen bei Franziska Großklaas,
kleine Domstraße No. 768.

Bekanntmachung.

Wenn wir, gegen unsere Gewohnheit, in diesem Jahre bekannt machen, daß das hiesige Seebad vom 20sten Juni c. ab vollständig eröffnet sein wird, so geschieht dies nicht, um letzteres anzupreisen. Dessen bedarf es nicht, weil die hiesigen Bade-Anstalten sich seit Jahren des ungetheilten Beifalls aller derjenigen erfreuen, welche unseren freundlichen und geselligen Ort besucht haben.

Wohl aber steht zu befürchten, daß der noch dauernde Blockade-Zustand des hiesigen Hafens und die vielfach daran geknüpften ängstlichen Besorgnisse manchen langjährigen Gast uns entfremden werden.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, wahrheitsgemäß zu versichern, daß die Blokade zwar die Schifffahrt, den Handel und alle damit in Verbindung stehende Gewerbe wesentlich verkümmert, im Uebrigen aber die äußere Sicherheit des Orts nicht auf das Entfernteste in Frage stellt.

Kommt hierzu noch, daß, ungeachtet der die materiellen Interessen aller Einwohnerklassen wesentlich beeinträchtigenden Blokade hier eine Ruhe und Ordnung herrscht, welche insbesondere demjenigen wohlthuen wird, den die fast allerwärts vorgekommenen inneren Unruhen auch nur entfernt berührt haben, so dürfte Swinemünde mit vollem Rechte gerade in diesem Jahre einen zahlreichen Besuch beanspruchen können.

Swinemünde, den 3ten Juni 1848.
Die Bade-Direktion.

Zur richtigen Würdigung des in der Stettiner Zeitung vom 7ten d. M. unter den Anzeigen vermischten Inhalts enthaltenen Inserats der Wittwe Lübcke bringe ich hiermit folgende Verfügung des hiesigen Königl. Vormundschafts-Gerichts zur Oeffentlichkeit:

Copia decreti
in der Viktualienhändler Lübckeschen Sohnes Vormundschaft (auf die Eingabe des Kontrolleur Nicolai hier, vom 6ten Mai 1848).

1) Den in dieser Eingabe namentlich angegebenen Miethern des Lübckeschen Hauses, Klosterhof No. 1124, ist mittelst schriftlicher Kurrende bekannt zu machen, daß von dem den Lübckeschen Nachlaß regulirenden hiesigen Vormundschafts-Gericht die alleinige Administration des Erbhauses dem Vormunde des Lübckeschen Sohnes erster Ehe, Kassen-Kontrolleur Nicolai, vom 1sten April d. J. an übertragen worden sei, und daß sie daher die fälligen Miethen nicht an die Wittwe Lübcke, sondern an den administrirenden Vormund rc. Nicolai (Breitestraße No. 384 wohnhaft) zu zahlen hätten, und werde jede sonstige diesem Befehl entgegen laufende Zahlung für ungültig erklärt und das Gezahlte nochmals von ihnen eingeklagt werden.
2) Der Wittwe Lübcke ist bei Vermeidung der gesetzlichen Ahndung unter abschriftlicher Mittheilung dieses Antrages jede Disposition über die Miethen des Hauses, sowie jede Einmischung in die Administration des Hauses zu untersagen und derselben zugleich bei Vermeidung sofortiger Klageanstellung und hiernächstige Execution die sofortige Zahlung der nach dem gerichtlichen Vergleich vom 24sten März c. für den Zeitraum vom 1sten Januar bis 1sten Mai d. J. zu zahlenden 24 Thlr. an den Herrn Vormund abzugeben. rc. rc.

Stettin, den 16ten Mai 1848.
Königliches Vormundschafts-Gericht.
Nikolai, Kontrolleur.